

"Im Kopf den Schalter kippen"

Autor(en): **Slappnig, Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **50 (1998)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-931630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Im Kopf den Schalter kippen»

ZOOM hat den bekannten Hongkong-Regisseur Che-Kirk Wong, der mit «The Big Hit» seinen ersten Hollywoodfilm gemacht hat, in Locarno getroffen. Zum Filmstart ein Rückblick auf sein Werk und ein Blick auf die Regeln des Actionkomödien-Genres.

Dominik Slappnig

«**P**unkt elf Uhr am Samstagmorgen dröhnen um mein Haus die Rasenmäher der Nachbarn los. Ich sage Ihnen, es ist genau wie in meinem Film.» Che-Kirk Wong lehnt sich lächelnd zurück. Er ist entspannt und guter Laune. Am Abend wird sein Film «The Big Hit» in Locarno als Europapremiere auf der Piazza Grande gezeigt.

Huang Zhiqiang, wie Wong ursprünglich hiess, wurde am 4. November 1949 in Hongkong geboren. Nach der Schule arbeitete er in der Textilbranche, ging 1974 nach England, wo er zuerst Textildesign und später Bühnendesign studierte. Er kehrte nach Hongkong zurück und wurde 1978 beim Fernsehsender TVB Produzent für Serien. Regisseur wurde er aus reinem Zufall und weil er «die totale Kontrolle über Dekors und Kostüme» haben wollte.

Zufall war es für Wong, weil zehn Tage vor den Dreharbeiten zum Film «Wuting» (The Club, 1981) der zuständige Produzent kurzerhand den vorgesehenen Regisseur auf die Strasse stellte. Wong bekam den Job, hat bis zum Dreh das Buch umgeschrieben und während den Dreharbeiten mit den Schauspielern weitere Szenen dazu improvisiert. Der Film wurde in Hongkong ein Erfolg.

In der Folge machte Wong Film um Film. «Da lui toi» (Health Warning, 1983), «Hong yun dang tou» (Lifeline Express, 1985), «Ying hung jing juen» (True colors, 1987), «Tian luo diwang» (Gunman, 1988). Dazwischen arbeitete er in verschiedenen Filmen als Schauspieler. «Ich verkörperte immer den typischen Bösewicht. Ich war der brutale Mörder, ich vergewaltigte die Hauptdarstellerin, auf mir wurde herumgetreten, und am Schluss bin ich natürlich gestorben.»

Doch sein Traum sei es gewesen, in den USA Filme zu machen. Mit «Taking Manhattan» (1991) gelang ihm dort mit einer unabhängigen Koproduktion zwischen Hongkong und den USA nicht nur ein überzeugender Action-Krimi im Immigrantenumfeld, sondern auch ein soziales Panorama der Stadt. «Ich habe mich in New York verliebt und wusste, dass ich hier wieder drehen wollte.» Doch es sollte noch einige Jahre dauern, bis Wong wieder auf dem amerikanischen Kontinent arbeiten konnte. 1993 realisierte Wong «Zhong an zu» (Crime Story), in der Titelrolle der bekannte Hongkong-Star Jackie Chan. Erst nach zwei weiteren Actionfilmen («Rock 'n' Roll Cop» und «Organized Crime and Triad Bureau», beide 1994) gelang ihm der Sprung nach Hollywood, wo er heute auch wohnt.

Vergleicht man seine Filme beispielsweise mit dem im Westen bekannteren John Woo, so fällt auf, dass er, ähnlich wie Woo, im Actionfach Brillantes leistet. Doch während Woo die Gewaltszenen in den Filmen fast lyrisch dem Realismus entfremdet, sind diese bei Wong trocken und direkt. Ähnlich wie Scorsese in seinen Mafiafilmen «GoodFellas» (1990) und «Casino» (1995) zeigt Wong die Gewalt unverblümt. Darauf angesprochen meint er: «Für mich ist so die moralische Wirkung auf den Zuschauer grösser.»

Dass er schliesslich «The Big Hit» nicht in Hollywood selber, sondern in Toronto gedreht hat, hat für Wong nicht nur professionelle Gründe: «In Toronto bekomme ich für weniger Geld mehr Film. Die Löhne in Kanada sind tiefer, die Studios sind billiger, und es ist viel weniger kompliziert, Bewilligungen zu erhalten, um in den Strassen der Stadt zu drehen. Ich konnte so filmen, wie ich es

mir von Hongkong her gewohnt bin. Ausserdem leben meine Mutter und meine Schwester in Toronto. Das war für mich wie im Paradies. Ich bekam jeden Abend echtes Hongkong-Essen!»

So hat der Film bloss 13 Millionen Dollar gekostet. Allein in den USA spielte er 27 Millionen Dollar ein. Kann man da bereits von einem Erfolg sprechen? «Ich denke, wir sind aus dem Schneider. Alles was jetzt noch dazukommt, der Verkauf von Videos und die Einnahmen aus dem Ausland, wird auf der Gewinnseite verbucht.»

Ich sage Wong, dass wir uns hier im Westen die teilweise extremen Schiesereien à la Hongkong nicht gewohnt seien. Es schein mir, als hätten die einzelnen Geschehnisse das Drehbuch gelesen. Sie treffen immer nur die Bösen. Der Held entkomme dem Kugelhagel. Che-Kirk Wong muss lachen. «Entscheidend in diesem Genre ist es, dass man abstrahieren kann», meint er und fährt fort: «Hongkong-Actionkomödien sind Filme, die nichts mit der Realität zu tun haben, sondern viel mehr mit der alten Erzähltradition Chinas und der Pekingoper. Die heutigen Actionkämpfer sind die Schwertkämpfer von damals. Im Film sind ihre Gegner bloss Pappfiguren. Als Zuschauer muss man im Kopf bloss den Schalter kippen und sich bewusst sein, dass es hier um ein Märchen geht, um eine Geschichte, in der man in ein Land des Phantastischen entführt wird.»

Auf was er sich denn jetzt ganz besonders freue, will ich am Schluss des Gesprächs wissen. «Im Spätherbst dieses Jahres startet mein Film in Hongkong und weiteren Ländern Asiens. Dorthin nun als Regisseur eines Hollywoodfilms zurückzukehren, das ist ganz toll.» ■

